

# Laibacher Zeitung.

N. 170.

Freitag am 29. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

**S.** k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 4. Juli d. J., den Dr. Ludwig Pastorello, Professor der Geburtshilfe, Primararzt und Vicedirector an der Fintel- und Gebäranstalt in alle Laste, zum Professor der theoretischen und practischen Geburtshilfe an der k. k. Universität in Pavia allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil. XVII. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter

Nr. 175. Umlaufs-Verordnung der k. k. steierisch-illyrischen Finanz-Landesdirection vom 30. Juni 1853, betreffend das an die Stelle des §. 917 des Gefällestrafgesetzes tretende neue Ausmaß der Vergütung für vorgeladene Zeugen.

Nr. 176. Kundmachung des k. k. Statthalters von Krain vom 9. Juli 1853. Portofreie Behandlung der Fahrpostsendungen der Landes-Hauptcasse II. Abtheilung in Schub-, Marsch-, Concurrenz- und Gesundheitsquartierungs-Angelegenheiten.

Nr. 177. Kundmachung der k. k. Postdirection für das Küstenland und Krain vom 15. Juli 1853, über die Poststrittgeldgebühr vom 1. Juli 1853 angefangen.

Laibach, am 29. Juli 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Unmittelbar vor dem Abmarsche des Regiments-Stabes und 2. Feld-Bataillons des Ritter von Kofsbach 40. Linien-Infanterie-Regiments, am 23. d. M. Früh aus Neustadt, hat die dortige Bürgerschaft über Anregung ihres Hrn. Vice-Bürgermeisters Dr. Supancic ein recht passendes Frühstück für jeden Soldaten verabreichen lassen, und dadurch, so wie bei mehreren Gelegenheiten ihre freundliche Gesinnung für die Truppe, welche dort und in der Umgebung durch 3 Monate cantonirte, betätigt — wofür das Regiments-Commando auch öffentlichen Dank auszusprechen sich bewogen findet.

Gilli, am 25. Juli 1853.

Das Ritter von Kofsbach 40. Linien-Infanterie-Regiments-Commando.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Trockenlegung des Laibacher Morastes mittelst der Drainage.

Vom Wiesenbau-Ingenieur Fr. Schmidt. \*)

Große Summen sind an die Entsumpfung des sogenannten Laibacher Morastes verwendet worden, und bedeutende Arbeiten sind ausgeführt, um den Morast trocken zu legen.

Dank und Ehre den huldoollen Monarchen, welche durch Unterstützungen, durch Rath und That diese schöne Aufgabe zu lösen trachteten, und ewiges Andenken wird den Männern bleiben, welche mit Fleiß und Consequenz die Schwierigkeiten zu überwinden wußten!

Vollkommene Saaten prägen jetzt da, wo früher der kübste Jäger dem Sumpfwilde nachstrebte, und Wohnungen erheben sich, wo sonst Wasservögel sicher ihre Jungen brüteten, und schöne Straßen gehen da, wo einstens Schaaren von Geflügel dahingezogen, und eine gesunde Luft ist an die Stelle der mephytischen Dünste getreten.

Jene Männer hatten eingesehen, daß in der Cultur des Bodens die Wohlfahrt des Landes und das Glück der Bewohner beruht.

\*) Vorliegende Zeilen sind das Ergebnis der eigenen Anschauung des Moorgrundes, welche ich bei Gelegenheit der Einleitung der Drainage-Arbeiten in Krain durch die Güte des Hrn. Magistrats-Diconomen Podrajtschek im Beisein des Hrn. Präsidenten und Secretärs der Landwirthschaftsgesellschaft am 25. Juni d. J. gewonnen habe. Fr. Sch.

Jahrzehnte waren nöthig, um dieses große Werk auszuführen, und jetzt liegt ein glänzender Erfolg vor Augen; die Bewohner des Laibacher Grundes werden nun mit immer größerer Achtung an den Monumenten vorübergehen, welche gesetzt sind den Männern dieses großartigen Werkes, und sich immer zu größerem Danke verpflichtet fühlen. — Der ganze Grund hat sich aus dem Wasser erhoben; wo man früher das Joch um 20 kr. G. M. verkaufte, wird es jetzt um 100 und mehr Gulden verkauft. Der Werth des Grund und Bodens hat sich demnach um Millionen gehoben, und noch mehr wird der Werth desselben steigen, wenn sich die Zahl der Bewohner mehrt, und damit die Cultur weiter fortschreitet, denn noch lange hat der Laibacher Morast den Culturzustand nicht erreicht, zu welchem er fähig ist; Tausende von Jochen sind noch in einem versumpften Zustande, und dem bereits entwässerten Grunde steht folgendes Schicksal bevor.

Die ganze Fläche besteht aus einer 4 bis 5 Fuß hohen Kaserorfschichte, darunter liegt eine 1 bis 1½ Fuß hohe Mooreerde, und unter dieser Mooreerde befindet sich eine Thonmergelschichte — ein Boden, der zu jeder Cultur vorzüglich ist, wenn er mit der Mooreerde gemengt werden kann. Zwischen der Mooreerde und Mergelschichte befindet sich der jetzige mittlere Wasserspiegel. — Mit jedem Jahre wird die Torfschichte um einige Zoll durch das Brennen verringert, die Oberfläche kommt dabei um diese Höhe dem mittleren Wasserstande näher, und nach einigen Jahren der Bearbeitung auf diese Weise, wird die ganze Fläche nur um 1½ bis zwei Fuß von dem mittleren Wasserstande entfernt sein. Nebstdem ist ein solcher Boden immer mehr kalt und weniger ergiebig, und die ganze Fläche wird viel leichter und häufiger den Ueberschwemmungen ausgesetzt sein; Beweise hiervon liegen schon in einigen Theilen des Morastes vor. Durch das Torfschichten geschieht dasselbe, was bei dem Abbrennen geschieht, nur geht die Tieserlegung des Bodens dadurch schneller vor sich.

Bliebe die obere Torfschichte zur Bearbeitung mittelst Pflug ohne Brand als Ackerland, so ist, weil das Aufführen von Erde nicht leicht ausführbar ist, dieser Boden ein sehr undankbarer, denn wird er gedüngt, so sind die Saaten dem Auswintern und dem Ausbrennen ausgesetzt.

Eine Bewässerung einer solchen Fläche wäre fast unmöglich, denn ein Theil münste Wasser, ein anderer nicht, wodurch nur ein Chaos von Creirigkeiten entstehen würde.

Ein anderer Uebelstand sind die Masse Gräben, welche jetzt nöthig sind, um das Sumpfwasser abzuführen. Durch dieselben gehen große Strecken Landes verloren; rechnet man auf das Joch nur 80 Klafter Gräben, so geben für die ganze Fläche 2000 Joch Grund verloren; dazu kommt noch das jährliche Ausräumen der Gräben.

Es wird nun Mancher fragen: wie ist allem dem abzuhelfen?

Der größte Schwach im Laibacher Grund ist noch zu haben, das ist: die Mergelschichte zur Cultur zu bringen; ist dies errungen, dann kann der Laibacher Grund einer der gesegnetsten, besten Theile der ganzen Monarchie werden, — ein wahres Banat für Krain und noch weiter.

Um diese Schichte zur Cultur zu bringen, ist vor Allem dringend nöthig, den mittleren Wasserstand des Laibachflusses noch um 3–4 Fuß zu senken, und letzteres kann nur durch die Tieserlegung und Regulirung des Gruber'schen Canals und die entsprechende Erweiterung und Anhebung des Zorn'schen Abzuggrabens erwirkt werden. Das Gefälle ist vorhanden, um den Canal tiefer zu legen; würde derselbe auf die größtmögliche Tiefe vertieft, so könnte durch denselben das Flutwasser abgelassen werden, und eine Schleusenwehre am Eingang des Laibachflusses in den Canal würde der Stadt Laibach das Fahrwasser sichern, und große Fluthen könnten durch das Ziehen der Schleusen schnell entfernt werden.

Die Gebirgsgewässer bekommen durch diese Arbeit ein stärkeres Gefälle, der mittlere Wasserspiegel

im Morast würde sich um die nöthigen Fuße senken, und die ganze Fläche wäre vor Ueberschwemmungen gesichert. Auch dürfte diese Arbeit von wichtigen Folgen zur Verhinderung der bekannten, seit einigen Jahren so häufigen Ueberschwemmungen des Poischer und Planina-Thales sein.

Mit diesen Arbeiten ist man im Stande, den biebertigen Culturen die Krone aufzusetzen; eine vollkommene und dauerhafte Entwässerung mittelst unterirdischer thönerner Röhren oder der Drainagen läße sich erzielen; alle Gräben, welche nicht Bäche sind, lassen sich durch diese Entwässerungsart entfernen, eine Menge Land wäre gewonnen, und die Masse Brücken und Stege würden unnöthig werden. Und welchen unberechenbaren Gewinn würde dann eine geregelte Bewässerung dem Wiesboden bringen!

Wie wohl einzusehen, lassen sich diese Arbeiten nicht auf einen Schlag richten; es ist dazu Geld und Zeit nöthig, aber unmöglich ist es nicht, wenn die Bewohner und Vespier des Laibacher Grundes nur wollen, und die allerhöchste Staatsregierung Mittel an die Hand gibt, um den schönen Zweck zu erreichen.

Der höher gelegene Theil des Morastes läßt sich theilweise drainiren, den Anfang wird der löbliche Magistrat von Laibach auf Anregung der die Drainage in Krain einzuführenden k. k. krainischen Landwirthschaftsgesellschaft machen. Die magistratische Wiese, welche an der Straße von Laibach nach Carlstadt gelegen ist, wird den Bewohnern Laibachs die Gelegenheit darbieten, die Art der Arbeit kennen zu lernen, und im nächsten Jahre den Erfolg zu beobachten. Ich mache die Bewohner Laibachs und der Umgebung darauf aufmerksam: jetzt vor der Cultur die Wiese zu betrachten, um im nächsten Jahre einen Vergleich anstellen zu können, und um zu beobachten, von welcher außerordentlichen Wirkung die Entwässerung des Bodens mittelst Drainröhren ist. — Diese Art von Entwässerung wird schon seit einer Reihe von Jahren in England, Belgien, Deutschland und in neuester Zeit auch schon in vielen Provinzen der österr. Monarchie mit den glänzendsten Erfolgen ausgeführt. — Herr Baumgartner in Laibach hat bereits eine Maschine aufgestellt, um die thönernen Röhren zu erzeugen.

Die Entwässerung des Laibacher Morastes hat man für unmöglich gehalten, aber der unermüdete Fleiß patriotisch gesinnter Männer, kräftigst unterstützt von der weisen Einsicht und Huld Sr. Majestät weiland Franz I., hat das Gegenheil bewiesen. Ueberzeugt von dem Gelingen der geschriebenen Arbeiten, werden die Eigenthümer des Moorgrundes durch die Drainage und Bewässerung der Cultur die Krone aufsetzen und das für das Nationalwohl so hochwichtige Werk, welches unter der Regierung Sr. Majestät Franz I. so hoffnungsvoll begonnen und unter der Regierung Sr. Majestät Ferdinand I. energisch fortgesetzt wurde, nun unter der Regierung und mit allergnädigster Unterstützung Sr. Majestät Franz Joseph I. dem erfolgreichsten Ende zuführen.

## Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Nachmittags den k. großbritannischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lord Westmoreland, in einer besonderen Audienz im k. k. Lustschlosse Schönbrunn empfangen. Die Audienz währte beinahe eine volle Stunde, und war auch der Herr Minister, Graf Buol Schauenstein, gegenwärtig.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen wird sich von München nach Ischl begeben und daselbst die Rückkehr Sr. Majestät des Königs von Sachsen aus Italien und Südtirol abwarten.

Mit dem wiederholt erwähnten Brückenbau über den Schiffahrtsanal an der St. Marxer Linie wird auch die Herstellung einer neuen, zum Arsenal vor der Belvederelinie führenden Straße in Verbindung gebracht.

Der französische General außer Dienst, Herr Bedeau, hat während seiner Reise durch Tirol mehrere

verkäufliche Güter beschlagnahmt, woraus man entnehmen will, daß derselbe seinen bleibenden Aufenthalt in diesem Lande zu nehmen beabsichtige.

— Das Justizministerium hat gestattet, daß bis zur Einführung der neuen politischen und Justizbehörden in den Kronländern Galizien, Krakau und der Bukowina zur Annahme in die Justizpraxis in diesen Kronländern der Nachweis über die zurückgelegte juristische Staatsprüfung genügend sei.

— Der neue, bereits angekündigte Criminal-Coder für Toscana ist in den wesentlicheren Bestimmungen dem österr. Strafgesetzbuch nachgebildet, und es wurden bei dessen Abfassung auch mehrere österr. Autoritäten im Justizfache zu Rathe gezogen.

— Die Tiroler „Schützzeitung“ berichtet aus dem Vrixenthal, daß daselbst am 2. Juli ein heftiger Schneefall bis in die Mitte der Berge herab eingetreten sei.

**Wien, 26. Juli.** Vorgestern fand in Presburg nach Anhörung der h. Messe die feierliche Beerdigung der neu ernannten höheren Statthalterei- und Comitatsbeamten des Presburger Regierungsdistrictes im Präsidialsaal des Ober-Statthalterei-Abtheilung, Grafen v. Attems, Statt. Die Abnahme des Eides leitete der Herr Graf, in dessen Hände er abgelegt wurde, mit kurzen aber kräftigen Worten ein, in welchen die Wichtigkeit der Sendung, die Rechtfertigung des Vertrauens Sr. k. k. apost. Majestät, das in Rücksicht auf die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe zur Auszeichnung geworden, und die Heiligkeit des Eides die Hauptträger der erhebenden Gedanken waren. Nach diesem Acte war, in Abwesenheit Sr. k. k. Hobeits des durchl. Hrn. Erzherzogs Ernst, Vorstellung bei dem Herrn Districtscommandanten G. M. v. Ruckstuhl. Hierauf sandten sich die Beamten im Präsidium der k. k. Statthalterei wieder zu freundlicher Besprechung in persönlichen und Amtsangelegenheiten zusammen, und begaben sich von da zu einem Diner, das der Herr Statthalterei-Vizepräsident den Resideierenden zu Ehren veranstaltete.

**Triest, 27. Juli.** Die „Trierter Bzg.“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloydampfers „Imperatrice.“

Die andauernde Ungewißheit, wie der Knoten, der gegenwärtig um die oberschwebenden Verhältnisse geschlungen ist, gelöst werden wird, wirkt nach allen Richtungen hin sehr lähmend ein. Der Verkehr leidet am meisten darunter, und die Nachwehen werden nicht ausbleiben. Ein Jeder ist verstimmt, und der Fanatismus der Türken kommt hier und da zum Ausbruch. Die Regierung zeigt allerdings den besten Willen und ist aus allen Kräften bemüht, jedem Excesse vorzubeugen; wird sie es aber immer vermögen? — Wer bürgt dafür, daß die Heere, die sie von allen Seiten und Enden zu ihrem Schutze herbeiführt, nicht ziellos über ihre vermeintlichen Feinde verfallen, die sie in Allen, welche nicht zum Koran gehören, erblicken, und der schrecklichste der Schrecken ist der Mohamedaner in seinem Wahn. Die Noten, Circulare, Proteste, mit denen man jetzt überschwemmt wird, fördern wenig, tragen vielmehr dazu bei, die Lage noch mehr zu erschweren, und wenn man die Critiken, welche die als Regierungsorgane geltenden französischen Journale in Constantinopel und Smyrna liest, denen sie unter Anderm die letzte Nesselrode'sche Note und Gortschakoff's Aufsatz an die Bewohner der Moldau und Walachei unterziehen, so sollte man glauben, daß die klaffende Wunde nur durch Eisen und Feuer geheilt werden könne. Glücklicher Weise verhehlen die Vertreter der vier Mächte sich nicht die vorhandene Gefahr, und das einhellige Handeln, das sich besonders in ihrer letzten Conferenz kund gegeben haben soll, läßt hoffen, daß das Vermittlungswerk auf dem besten Wege sei. Freilich dürfte noch mancher Dampfer geben und kommen, bevor noch ein befriedigender Zustand hergestellt sein wird, und wir dürften noch Wochen, vielleicht Monate lang mit Spannung unser Auge bald gegen Norden, bald gegen Osten richten.

Als ein jedenfalls wichtiges Document können wir den Protest der h. Pforte vom 14. Juli gegen die Besetzung der Fürstenthümer durch die russischen Truppen nicht übergehen. Er lautet: „Die h. Pforte ward amtlich in Kenntniß gesetzt, daß die russische Armee den Pruth überschritten und in die Moldau eingerückt sei, mit der Absicht, auch die Walachei zu besetzen. Diese Bewegung ohne ihre Mitwirkung auf einem integrierenden Theile ihres Reiches, hat ihr eben so großes Mißfallen als Entsetzen verursachen müssen. Es ist ihr schmerzlich, die Bewohner dieser loyalen und ruhigen Provinzen allen Zufällen einer militärischen Besetzung ausgesetzt zu sehen; es wird ihr schwer, einen solchen Angriff (agression) mit den friedlichen Erklärungen und freundschaftlichen Versicherungen, welche das Cabinet von St. Petersburg oft wiederholt hat, zu vereinbaren. Es wird ihr noch schwerer, nicht über eine Operation zu erstaunen, welche in dem Tractate von 1841 bestimmten Grundsätze eingreift. Indem die hohe Pforte die Gefühle, welche sie bei diesem Ereigniß empfindet, ausdrückt, kann sie nicht umhin, einige Umstände, denen die

Minister Sr. kais. Maj. vergebens jene Lösung zu verschaffen bestrebt waren, die ihre Gerechtigkeit und Ruheliebe wünschen ließ, in ihrem wahren Lichte zu zeigen.“

„Die in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Menschikoff angeknüpften Unterhandlungen beschränkten sich Anfangs auf einige schwierige Punkte, bezüglich der Frage der hl. Stätten, und die Differenzen, welche die Hauptgegenstände bildeten, erhielten bald eine Lösung, die alle Theilhabenden befriedigen konnte. Wir haben überdieß in den Bau einer Kirche und eines Spitals in Jerusalem für den speciellen Dienst der Russen gewilligt, so daß die zu Gunsten der Priester und Pilger derselben Nation verlangten Zugeständnisse ebenfalls nicht verweigert worden sind. Nach der glücklichen Beendigung jenes Theiles der Unterhandlungen, der sich auf den einzigen streitigen Punkt der außerordentlichen Mission des Fürsten Menschikoff bezog, beeilte sich dieser Gesandte, mit der lebhaftesten Dringlichkeit eine andere Forderung zu stellen, deren Folgen, wenn sie von der Regierung Sr. Maj. zugelassen worden wäre, nicht verfehlt haben würden, die Interessen des Reiches schwer zu berühren, und die Hobeitsrechte, deren Stütze und Stütze sie bilden, zu gefährden.“

„Man hat aus den amtlichen Mittheilungen, welche die h. Pforte an Ort und Stelle den hohen Mächten zukommen ließ, ersehen, daß sie durchaus nicht anstehe, genügende Zusicherungen zu ertheilen, welche die Zweifel zu verschwinden vermögen, die durch die Discussionen, bezüglich der Rechte, geistlichen Privilegien und anderer daran geknüpften Immunitäten, in deren Besitze die griechischen Kirchen und Priester von Seite Sr. M. des Sultans sich befinden, hervorgehoben worden sind. Weit entfernt, irgend einen Theil dieser Privilegien zurückzunehmen, oder auch nur den durch ihren Nutzen geheiligten Genuß derselben zu beschränken, erachtete es Sr. kaiserliche Majestät vielmehr als einen Ruhm, sie öffentlich zu bestätigen, und getreu den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gnade, sie gegen jedes Vorurtheil mittelst eines von seinem Hattischerif begleiteten Actes zu schützen, der zur Kenntniß sämtlicher Regierungen gebracht worden ist. Unter diesen Verhältnissen erblickte es als müßig, in unnütze Einzelheiten über diese Frage einzugehen. Man braucht hier bloß darzutun, daß einerseits die Forderung des russischen Gesandten, ungeachtet gewisser Modificationen, sowohl in dem Ausdrucke, als in der Form, wegen der eben abgegebenen Erklärung unzulässig befunden worden ist, während sie andererseits in Folge der freiwillig vom Souverän selbst im Angesichte der ganzen Welt feierlich verheißenen Bürgschaften ohne wesentlichen Halt geworden ist. Diese unbestreitbaren Thatsachen genügen, um die hohe Pforte jeder weiteren Entschuldigung, in Betreff der religiösen Vorrechte, zu entheben. Es ist unbestreitbar erwiesen, daß die Unabhängigkeit eines souveränen Staates nichtig wird, wenn ihm nicht auch zustehen sollte, eine von Vertretern nicht ermächtigte Forderung zurückzuweisen, deren Annahme gleichzeitig in Betreff des angeregten Gegenstandes überflüssig sein, und den hohen Theil, der sich deshalb entschuldigt, erniedrigen würde.“

„Dessenungeachtet weicht die hohe Pforte nicht im Geringsten von ihrem freundlichen und höchst aufrichtigen Wunsche, nicht nur alle Verpflichtungen Rußland gegenüber mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zu erfüllen, sondern ihm überdieß einen neuen Beweis ihrer herzlichen Gesinnungen zu geben, in soweit er mit den geheiligten Hobeitsrechten, der Ehre und den Hauptinteressen des Reiches sich verträgt.“

„Sie ist bereit, die in der Antwort vom 4. — 16. Juni an Sr. Exc. den Grafen von Nesselrode, auf dessen Zuschrift vom 19. Mai a. S. verheißenen Zugeständnisse zu wiederholen, und zeigt sich auch geneigt, wenn man ein Arrangement treffen wollte, das den russischen Hof ohne Nachtheil für die heiligen Rechte des Sultans zu befriedigen geeignet schiene, einen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg zu schicken, um im Einklange mit dem russischen Cabinet die zu diesem Zwecke führenden Mittel zu erforschen.“

„Was die Stelle in dem Briefe Sr. Excellenz des Grafen von Nesselrode, bezüglich der eventuellen Besetzung des türkischen Gebietes betrifft, so hat die Pforte bereits erklärt, daß sie derselben nicht beipflichten könne, und da dieser Brief eben so, wie die Antwort des türkischen Ministers, sogleich den Mächten mitgetheilt wurde, welche den Tractat von 1841 unterzeichnet hatten, so ist es unnütz, sich in Einzelheiten über eine so petuliche Frage zu ergehen.“

„In Folge dieser Umstände und vermöge dieser Betrachtungen hatte die Regierung Sr. Majestät Ursache, zu hoffen, daß die Beweggründe, die sie stets vorbrachte, um ihre Nichterwilligung zu rechtfertigen, die Unmöglichkeit, in der sie sich befindet, zu willfahren, und der aufrichtige Wunsch, den sie zu wiederholten Malen ausgedrückt hatte, die herzlichen Verbindungen der beiden hohen Theile wieder angeknüpft

zu sehen, endlich gewürdigt sein würden, und daß der russische Hof billigere Gesinnungen ihr gegenüber annehmen würde. Die h. Pforte empfindet um so größeren Schmerz, sich in dieser Hoffnung getäuscht zu sehen, als die erhabenen Eigenschaften des Kaisers von Rußland, seine bekannte Mäßigung und Gerechtigkeit ihr nicht gestatten, voranzusetzen, daß Sr. Majestät ihre Forderungen auf andere Grundlagen, als jene der Vernunft und des guten Rechtes zu gründen vermöchte, und sie erst neulich, sowohl dem Sultan selbst, als den europäischen Mächten feste Versicherungen von ihrem Wunsche, die Würde des ottom. Reiches zu achten und dessen Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, ertheilt hat.“

„Bei diesem Zustande der Dinge hat die hohe Pforte die amtliche Anzeige erhalten, daß die russ. Truppen die Gränze überschritten.“

„Wenn der russische Hof auf der Forderung beharrt, durch ein ihr gegenüber bindendes Document die fraglichen religiösen Privilegien, auf Grund des Tractates von Kainardtschi, zu bekräftigen, so ist zu bemerken, daß das im ersten Theile des Art. 7 jenes Tractates enthaltene Versprechen, bezüglich des Schutzes der christlichen Religion und ihrer Kirchen, eine Allgemeinheit ist und man keineswegs darin jene Gewalt erblicken kann, welche Rußland ihm beimißt, und noch weniger eine Specialität zu Gunsten der griech. Religion.“

„In jedem Falle müßte man nur, wenn die Pforte unterließe, die christliche Religion und ihre Kirchen zu schützen, ihr ihr Versprechen durch Berufung auf den erwähnten Tractat in's Gedächtniß rufen, und es ist nicht minder klar, daß dieser neue Vorschlag nicht auf jenen Tractat gegründet werden könnte, da die Privilegien und Immunitäten der griech. Religion von der Pforte ohne irgend eine Forderung oder Einmischung gewährt worden sind. Thatsächlich ist es für sie ein Ehrenpunkt, dieselben jetzt, wie in der Zukunft, aufrecht zu erhalten, sowie eine Pflicht, die ihr das System der Sorgfalt für ihre Unterthanen auferlegt. Die soeben erlassenen فرمانe, welche die Privilegien und Immunitäten sämtlicher Religionen bestätigen, bekräftigen öffentlich die feste Gesinnung der h. Pforte in dieser Beziehung, so zwar, daß ohne Zweifel eine fremde Einmischung hierbei gar nicht einmal als nöthig erscheint. Bloß weil der russische Hof, aus welchen Gründen es auch sein möge, einen Argwohn bezüglich jener religiösen Privilegien hegt, und die griechische Religion jene des erlauchten Kaisers und eines großen Theils seiner Unterthanen ist, ist die hohe Pforte, benothen durch diese Erwägungen, so wie auch aus Rücksicht für die freundlichen Beziehungen, die annoch zwischen den beiden Mächten bestehen, dem Entschlusse nicht entgegen, über diesen Gegenstand genügende Zusicherungen zu ertheilen. Wenn aber eine Regierung neben den Rechten und Privilegien, die sie aus eigenem Antriebe den Kirchen und Priestern einer ihrer Autorität untergebenen Nation von so vielen Millionen Seelen gewährt hat, ausschließliche Verpflichtungen mit einer andern Regierung eingehen wollte, so würde sie ihre Autorität nur mit dieser Regierung theilen und ihre eigene Unabhängigkeit vernichten.“

„Die zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe abgeschlossenen Verträge, betreffend die beiden Fürstenthümer, ermächtigen in keiner Weise Rußland zur Entsendung der Truppen nach diesen beiden Ländern, und der hierauf bezügliche Artikel im Cened von Balta Liman ist dem Falle untergeordnet, daß innere Unruhen daselbst ausbrechen; — was aber in dem gegenwärtigen Zustande nicht der Fall ist.“

„Thatsächlich kann dieser angreifende Vorgang (ce procedé agressif) von Seite Rußlands im Principe nur als eine Kriegserklärung betrachtet werden, welche der hohen Pforte das unbestreitbare Recht einräumt, dieselbe durch Anwendung militärischer Gewalt zu erwiedern. Aber die Pforte ist weit entfernt, ihre Rechte auf das Aeußerste treiben zu wollen.“

„Bekräftigt durch die Gerechtigkeit, welche ihre Politik gegenüber den Mächten leitet, zieht es vor, sie zu wahren, in der Erwartung einer freiwilligen Rückkehr Rußlands zu einer ihren Erklärungen angemessenen Verfahrensweise. Um jedes Hinderniß zu dieser Rückkehr zu beseitigen, beschränkt sie sich für jetzt gegen den Angriff (agression), über den sie sich mit Rechte beklagen kann, zu protestiren. Sie glaubt durch dieses Mittel der gesammten Welt einen neuen Beweis von dem Grundsätze der Mäßigung zu bieten, den sie seit dem Beginn dieser Angelegenheit beobachtet hat. Sie enthält sich jeder feindlichen Handlung, aber sie erklärt, in keiner Weise zugeben zu wollen, das man von Zeit zu Zeit Truppen in die Provinzen Moldau und Walachei einziehen lasse, welche integrierende Theile des ottomanischen Reiches bilden, und man dieselben wie ein herrenloses Haus betrachte.“

„Sie protestirt demnach förmlich und offen gegen diesen Act; und in der Ueberzeugung, daß die Mächte, welche den Tractat von 1841 mit unter-

zeichnet, nicht ihre Einwilligung zu einem ähnlichen Angriffe geben werden, hat sie ihnen eine Darstellung der Umstände übermacht, und nimmt einwilligend zu ihrer Verteidigung eine bewaffnete Stellung ein.“

„Um zum Schlusse zu gelangen, wiederholt sie, daß Se. M. der Sultan stets wünsche, wie bereits durch Proben erwiesen, jedem begründeten Anspruche des russischen Hofes zu begegnen, und bereit sei, jede Beschwerde, betreffend die religiösen Angelegenheiten, welche die griechischen Untertanen noch erheben könnten, abzuwenden; bezüglich der heil. Stätten, welche Frage zur Zufriedenheit Rußlands gelöst wurde, ist Abhilfe geleistet worden, und die h. Pforte steht nicht an, noch bestimmtere Versicherungen zu erteilen, um die im Sinne aller Parteien getroffene Anordnung zu bekräftigen.“

## Deutschland.

**München, 22. Juli.** Nach einem in militärischen Kreisen verbreiteten Gerichte soll die Errichtung einer königl. Garde beabsichtigt sein, die aus einem Grenadier- und einem Dragoner-Regimente nebst einer Abtheilung Artillerie bestehen würde.

## Schweiz.

**Bern, 22. Juli.** Bei Anlaß der Beratung der diplomatischen Abtheilung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes stellte die Commission im Ständerath den Antrag, den Bundesrath einzuladen, in Untersuchung zu ziehen, ob in Bezug auf die diplomatische Vertretung der Schweiz im Auslande Veränderungen und Vervollständigungen einzutreten haben. Obgleich Bundesrath Furrer die Schwierigkeit dieser Frage zeigte, da es besonders an passenden Persönlichkeiten fehle, die eben sowohl anhänglich an die Politik der Schweiz als angenehm den Höfen seien, so drangen doch mehrere Redner mit Entschiedenheit auf die genaueste Untersuchung dieser Frage, da gerade jetzt eine vollständige Vertretung der Schweiz im Auslande so sehr Noth thue. Motivirt wurde die angeführte Unwissenheit der meisten auswärtigen diplomatischen Agenten, bezüglich der schweizerischen Angelegenheit. Die Schweiz müsse einmal aus dem so nachtheiligen Ruße kommen, als ob sie der Herd der Revolutionen sei; die Schweiz bedürfe des Friedens und müsse durch geschickte Agenten den auswärtigen Höfen die Ueberzeugung hebringen, daß sie auch Willens und Stark genug sei, diese Richtung zu befolgen. Bundesrath Francini nahm besonders den Vorschlag auf, in London einen eigenen diplomatischen Posten zu creiren. Großbritannien sei das einzige Land, das wirklich mit der Schweiz sympathisire; es habe allein der Schweiz in einer schweren Crisis beigegeben, und ihm müsse es vor Allem daran liegen, daß in-mitten der großen Mächte Europa's die Unabhängigkeit der schweizerischen Republik aufrecht erhalten werde. Dort müsse deswegen die Schweiz einen Mann haben, der mit dem Ministerium, mit den einflussreichsten Parlamentsmitgliedern in Verbindung stehe. Der Antrag der Commission wurde angenommen. Die gewünschte Mittheilung diplomatischer Actenstücke an die Cantonsregierungen fand keinen Anklang.

Der Nationalrath behandelte heute das Budget, und nahm für die Geschäftsträgerstelle in Paris den Ansat von 24.000 Fr., für den in Wien von 12 Tausend Fr. an.

## Frankreich.

**Paris, 22. Juli.** Die „Patrie“ fordert bei der gegenwärtigen Lage der orientalischen Angelegenheiten zur Vorsicht gegen alle Gerüchte und Nachrichten auf. Obwohl seit einigen Tagen die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich bedeutende Fortschritte gemacht habe, habe man dennoch in Bezug auf die Absichten des St. Petersburger Cabinets bis jetzt nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht. Abwarten sei das Schlagwort der gegenwärtigen Lage; sie könne sich täglich ändern; für den Augenblick aber habe sich, abgesehen von den Umständen, welche für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen, keine Thatsache zugetragen, welche die Hoffnung hätte mit Gewißheit umwandeln können. Bis jetzt sei nur eine Sache gewiß, nämlich die Uebereinstimmung der Mächte und ihre Bemühungen, um den Unterhandlungen einen neuen Weg zu öffnen.

## Großbritannien und Irland.

**London, 13. Juli.** In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte Mr. Layard die früher angemeldete Anfrage in Bezug auf die Unterhandlungen mit Rußland. In den letzten 14 Tagen, sagt er, haben höchst wichtige Ereignisse im Osten Europa's stattgefunden. Ich wage zu behaupten, daß in der ganzen Geschichte des Wechselverkehrs der Völker so ungerechtfertigte, so gewaltthätige und gefährliche Handlungen nicht vorgekommen sind, wie in den letzten drei Monaten. (Hört! hört!) Die russische Regierung hat eine große Heermasse in die Moldau und Walachei geworfen; sie hat nicht nur diese Provinzen militärisch besetzt, sondern factisch auch einen großen Theil der Civil-

verwaltung dieser Provinzen in ihre Hand genommen; sie besetzt nicht nur die Hauptstädte daselbst, sondern jeden militärischen Punkt an der Donau. (Hört! hört!) Ueberdies hat sie nicht nur an die Türkei, sondern, wie das Haus einräumen wird, auch an England höchst beleidigende Mittheilungen gerichtet (hört!), und zwar hat sie dies in einer Weise gethan, die in der Geschichte der Diplomatie noch nicht dagewesen ist (unprecedented). (Hört! hört!) Eine Art Kreuzzug ist in Rußland, ja in den Provinzen der Macht gepredigt worden, die von den Kreuzpredigern auf die bedeutendste Weise als „ungläubig“ bezeichnet wird, und der Fürst einer dieser türkischen Provinzen ward gezwungen, einer öffentlichen Ceremonie zur Dank-sagung für diesen Kreuzzug gegen seinen eigenen Souverain beizuwohnen. (Hört! hört!) Die Hilfsquellen der Türkei sind durch jene Angriffe erschöpft worden, sie hat die Hilfe ihrer Nachbarn anrufen müssen, und zugleich droht ihr jeden Augenblick die Gefahr eines Ausbruches im Innern. Ich vermüthe, die erwähnten Gewaltthaten, die das europäische Staatsrecht verletzen, und geeignet sind, allen Veträgen ein Ende zu machen, auf denen der Friede Europa's ruht, verdienen die ernste Aufmerksamkeit der Regierung. (Hört! hört!) Es gibt kaum einen einzigen schwachen Staat in Europa, der den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht mit Schrecken betrachten muß. Was heute geschah, kann sich morgen wieder begeben, und nach dem russischen Vorgang kann jeder mächtige Staat einen schwachen Nachbar sich einverleiben. Man sagt uns, jene Gewaltthaten hätten bloß den Charakter von Unterhandlungen. Nun, ich will glauben, die Regierung hat, trotz ihres loblichen Wunsches, den Frieden Europa's aufrecht zu erhalten, und diesem Zweck jedes Opfer zu bringen, doch einen unumwundenen und energischen Protest gegen jene Angriffe erlassen, und dazu gethan, daß dieselben nicht später in ähnlichen Fällen als maßgebender Vorgang (precedent) angesehen werden können (hört!); und es ist bloß ein Act der Gerechtigkeit gegen England und Europa überhaupt, daß diese Proteste dem Publikum vorgelegt werden, damit es urtheilen könne, ob dieselben der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen und einer Nation, wie die britische, würdig sind; und damit, falls unglücklicher Weise kein solcher Protest erhoben ward, jene Mitglieder, die meine Ansicht theilen, Gelegenheit bekommen, feierlich gegen eine Politik zu protestiren, die in solchem Falle mit der Würde, der Ehre und den Interessen Englands unverträglich wäre (hört, hört, hört!); die, ich wage die Behauptung, nicht nur dem Bestand der Türkei, sondern der Existenz jedes schwachen Staates auf dem Festlande Europa's gefährlich wäre (hört, hört, hört!). Jede Stunde vermehrt die guten Gelegenheiten Rußlands. Wir wissen was sich ereignet hat. Wir wissen, wie wir mit den Versicherungen Rußlands trauen dürfen; allgemeine Versicherungen, die uns zeigen, daß Rußland nicht abgeneigt ist, von den ihm gemachten Vorschlägen Nutzen zu ziehen. Lassen sich die Unterhandlungen nur einige Monate lang fortspinnen, so werden unsere Flotten gezwungen sein, entweder einen Vertragsbruch zu begeben, den Rußland, seiner Erklärung zufolge, als einen casus belli behandeln wird, oder in ihr Winterquartier in Malta zurückzukehren. Wir finden, daß Rußland aus mehreren Gründen die Fürstenthümer nicht räumen wird. Eine Zeitlang, die, wie man glaubt, in einem gewissen Verhältniß zu russischen Regierung steht, hat uns gefagt, da Rußland mit Proviandlieferanten auf 9 Monate abgeschlossen hat, so müsse es seine Contracte halten; und ferner hat man zu verstehen gegeben, daß es aus den Fürstenthümern nicht abmarschiren wird, bis man ihm die Invasionskosten zurückerstattet hat. Das gemahnt mich an einen alt orientalischen Spruch: Wenn ein Großer ein Dorf gezwungen hatte, ihm Lebensmittel zu liefern, so verlangte er nachher von den Dorfbewohnern eine bestimmte Geldsumme, als Entschädigung für die Abnutzung seiner Bahne beim Rauen jener Lebensmittel. (Hört und Gelächter) Ich denke, die Regierung sollte, eine billige Zeit vor dem Schluß der Session, jene Actenstücke vortragen, die dem Publikum erlauben würden, sich eine richtige Ansicht über die Frage zu bilden; und ich hoffe heute oder Montag 8 Tage — für die erschöpfende Discussion dieses höchst wichtigen Gegenstandes bestimmen. Lord J. Russell: Das Haus wird sich erinnern, daß ich vor langer Zeit schon auf eine Anfrage erwiderte, daß England und Frankreich die Forderungen des Fürsten Mentchikoff für unverträglich mit der Unabhängigkeit der Türkei halten. Später entgegnete ich auf eine andere Anfrage, daß Ihrer Majestät Flotte von Malta nach der Besika-Bai beordert wurde. Der ehrenwerthe Gentleman redet von Unterhandlungen. Jene Dredie verdient kaum den Namen der Unterhandlung. Sie sollte als Beweis dienen, und dient als Beweis, wie sehr Ihre Majestät die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei am Herzen liegen. (Lauter Beifall.) Aber wenn der ehrenwerthe Gentleman sich darüber beklagt, daß keine Actenstücke vorgelegt wurden, und

daß daher das Haus über die Politik der Regierung keine Ansicht aussprechen kann, so muß ich meine Ansicht dahin aussprechen, daß unter allen Vorbereitungen zum Kriege die beste darin besteht, erst alle Mittel zur Erlangung des Friedens zu erschöpfen (lauter und wiederholter Beifall), daß ein Minister erst nach dem Fehlschlag aller Unterhandlungen berechtigt wäre, jenen Frieden auf's Spiel zu stellen, der glücklicher Weise so viele Jahre gewährt hat, und durch den die Wohlfahrt, der Handel und die Freiheit Europa's so ungemein gefördert worden sind. (Lauter Beifall.) Wenn dieß der Fall ist, so wird das Haus wohl ohne Weiteres zugeben, daß die Unterhandlungen, so lange sie in der Schwebe sind, besser zwischen einer Regierung und der andern fortgeführt werden, als wenn man alle darauf bezüglichen Actenstücke einer populären Versammlung vorlegt und einer populären Debatte aussetzt. (Beifall.) Ich verlange ohne Zweifel große Nachsicht vom Hause, indem ich dieß ausspreche — ich habe auch vom Vertrauen des Hauses viel zu erbitten. Aber ich thue es aus keinem Parteigrunde; ich wende mich dabei nicht mehr an eine als die andere Partei, sondern an den Patriotismus des ganzen Hauses, welches den Männern, die in einem gegebenen Augenblick zufällig Minister der Krone sind, immer einigen Spielraum gönnen wird. (Beifall.) Ich habe nur hinzuzufügen, daß die Unterhandlungen, weit entfernt davon, zu Ende gehen zu sein, in Petersburg noch nicht begonnen haben. Bedenkt man die Entfernungen zwischen hier oder Paris und Constantinopel und zurück, und dann zwischen hier und Petersburg und zurück, so wird man sich kaum verwundern, daß die Unterhandlungen noch nicht für die Vorlegung reif sind. (Hört!) Mein edler Freund, der Secretär des Auswärtigen, hat anderswo erklärt, alle nöthigen Actenstücke vorlegen zu wollen, sobald es seine Pflicht gegen den Staat gestatten wird. Ich weiß, es mag seine Nachtheile haben, daß der Protest oder die Erwiderung auf Manifeste, die mit Schaugepränge durch ganz Europa verbreitet worden sind, bisher unveröffentlicht blieb. (Hört! hört!) Indessen ist doch Mr. Drouyn de l'Hay's Depesche im Druck erschienen, — eine vor-treffliche Staatschrift, deren sachliche und logische Darstellung ohne Zweifel das Raisonnement der erwähnten Manifeste schwächt, wo nicht ganz über den Haufen wirft. (Beifall.) Wäre es bei uns gebräuchlich, Staatschriften in ähnlicher Weise zu veröffentlichen, so hätte sich Ihrer Majestät Regierung glücklich geschäft, Lord Clarendon's Depesche mitzutheilen. So aber halten wir es für Recht, sie zurückzubehalten, bis die andern Actenstücke vorgelegt werden können. (Hört! hört!) Sollten wir unglücklicher Weise finden, daß die eingeleiteten Unterhandlungen nicht zu einem ehrenvollen und erfreulichen Frieden führen, so werden wir, gleichwie jetzt auf die Nachsicht, so auf den Patriotismus und den Entschluß des Hauses rechnen, die Ehre und Würde des Landes aufrecht zu erhalten. (Beifall.) Ich will nur noch bemerken, daß die Haltung des Kaisers der Franzosen und seiner Regierung im vollen Einklang mit der Politik Ihrer britischen Majestät gewesen ist, daß die beiden Mächte geeinigt stehen, die Heiligkeit der Verträge zu schützen, den Frieden Europa's und im Nothfall die Ehre beider Nationen unbeschädigt zu erhalten, damit der Weltfriede und das Glück Europa's keinen Abbruch leide. (Beifall.) Mr. Layard: Und wie ist's mit dem Tag? Lord J. Russell: Nach dem, was ich gefagt, kann der ehrenwerthe Gentleman kaum erwarten, daß ich ihm einen Tag bestimme. (Lach Beifall.) Das Haus setzt später die Comités-berathung der indischen Bill fort, die bis Montag verlagt wurde.

## Telegraphische Depeschen.

— **Triest, 27. Juli.** Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist am 17. d. Abends 10 Uhr wohlbehalten auf dem Dampfer „Dehon“ im Pyraus eingelaufen.

— **Berlin, 26. Juli.** Se. kön. Hoheit der Kronprinz von Neapel hat den schwarzen Adlerorden erhalten.

— **Swinemünde, 26. Juli.** Die Quarantaine für Copenhagen, Reval und Riga ist unter gewissen Modificationen wieder aufgehoben worden.

— **Paris, 27. Juli.** Admiral La Sufle hat die Besika-Bai am 14. d. M. verlassen, und ist bereits zu Toulon eingetroffen; man versichert, er betrachte die orientalische Differenz als der Ausgleichung zuverlässig nahe. (Wir brauchen kaum bemerken zu müssen, daß der Sinn der Depesche keineswegs ist, daß die französische Flotte Besika-Bai verlassen habe; man wird sich erinnern, daß Admiral La Sufle von der Regierung abberufen, und durch den Admiral Hamlin im Commando der Flotte ersetzt wurde.)

— **Constantinopel, 18. Juli.** Die Gesandten der Großmächte haben auch kürzlich eine mehrstündige Conferenz gehalten; seitdem ist die Friedenshoffnung wieder um ein Bedeutendes gewachsen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 28. Juli 1853.

Staatsanleihe v. J. 1851 Serie B zu 5 pSt. (in G.M.)	94 3/8
Staatsanleihe v. J. 1851 Serie B zu 5	108
ditto	84 3/4
ditto v. 1850 mit Rückzahl. " 4	75 3/4
ditto v. 1850 mit Rückzahl. " 4	92 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	225
ditto	136 7/8
Bank-Aktien, pr. Stück 140 fl. in G.M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	2345 fl. in G.M.
Aktien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. G.M. ohne Coupons	863 3/4 fl. in G.M.
Aktien der Budweis-Linz-Šumadur Bahn zu 250 fl. G.M.	275 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	780 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	628 1/4 fl. in G.M.

## Wechsel-Cours vom 28. Juli 1853

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Nthl.	90 1/2	2 Monat.
London, für 100 Schilling Kur., Wtd.	108 5/8	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. Südd. Ver.)		
eins W. hr. im 24 1/2 fl. Juli, (Gulb.)	107 3/4 Bf.	3 M. nat.
Hamurg, für 100 Mark Banco, Gulden	80 3/8	2 M. nat.
Livorno, für 100 Toscana'sche Lire, Wtd.	109	2 M. nat.
Lyon, für 100 Francs, Gulden	10-40	3 Monat.
Madrid, für 100 Spanische Lire, Wtd.	127 3/4	2 Monat.
Paris, für 100 Francs, Gulb.	108 3/8 Bf.	2 Monat.
Gulb. und Silber-Cours vom 27. Juli 1853.		
Wechsel		
Wechsel		

Kais. Münz-Ducaten Aagio	14 7/8	14 5/8
ditto Rand- " "	14 3/4	14 1/2
Gold al marco	—	14
Napoleon's or's	—	8.38
Souverain's or's	—	15.5
Ruß. Imperial	—	8.58
Friedrich's or's	—	9.2
Engl. Sovereigns	—	10.50
Silberagio	9	8 3/4

## Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 23. Juli 1853.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	20
Kukuruz	—	—	3	50
Halbfrucht	—	—	4	6
Korn	3	14	3	45
Gerste	2	42	—	—
Hirse	—	—	—	—
Heiden	—	—	3	24
Hafer	—	—	2	—

## Fremden-Anzeige

### der hier Angekommenen und Abgereisten

Den 21. Juli 1853.

Hr. Vincenz Eichovsky, k. russischer Staatsrath; — Hr. Dr. Hugo Berchtold, k. preuß. Staatsrath; — Hr. Nicolai Eschajan, k. russischer Gouvernements-Secretär; — Hr. Ernst Köhl, k. preuß. Major; — Hr. Otto v. Zollenstein — und Hr. Eugen de Liminge, beide k. bairische Hauptleute; — Hr. v. Salvo, Gutsbesitzer; — Hr. Dr. Gink, k. preuß. Professor — und Hr. Carlo Monfredi, Handelsmann, alle 9 von Wien nach Triest. — Hr. Ladislaus Zordai, k. k. Hofprotocoll's Director, von Wien. — Frau Gräfin Lazansky, Staatsrath's-Gattin, von Wien nach Görz — Frau Helene v. Pflügel, Oberlandesgerichtsrath's-Gattin, von Wien nach Graz. — Frau Francisca Lager, Obersthofpostamt's-Controllor's-Gattin, von Triest nach Warasdin. — Hr. Franz Ritter, Marine-Vice-Secretär, von Triest nach Cilli. — Hr. Hermann Birnbaum, Cassier — und Hr. Dr. Rambotti, Privatier, beide von Triest nach Wien. — Hr. Josef Polidoro, Canonicus, von Udine nach Wien.

Den 22. Hr. Ritter v. Radderoy, k. k. Official im Ministerium des Aeußern, von Klagenfurt nach Wien. — Hr. Baron v. Görke, Gesandtschaft's-Attaché; — Hr. Reinhard Löwenhardt, Dr. der Medicin; — Hr. Franz Sallmayer, Buchhändler — und Hr. Johann Kaczmarzky, Handelsmann, alle 4 von Triest nach Wien. — Hr. Adolfo Harson, Koch der Herzogin v. Berry, von Venedig nach Triest. — Hr. Gustav Williani, Gutsbesitzer — und Hr. Josef Libera, Handelsmann, beide von Wien nach Triest.

Den 23. Hr. Pasteri Bragedin, k. k. Polizei-Commissär; — Hr. Dr. Anton Magello; — Hr. Philipp Barkenstein und Hr. Josef Selenati, alle 3 Privatiers — u. Hr. Anton Rospini, Optiker, alle 5 von Triest nach Wien. — Hr. Dr. Julius Thaez, k. preuß. Arzt, von Gastein nach Triest. — Hr. Carl Dejonge, französischer Privatier; — Hr. Johann v. Manis; — Hr. Gabriel Perez — und Hr. Gabriel Goldmann, alle 3 Privatiers; — und Hr. Constantin Sevastopulo, Handelsmann, alle 5 von Wien nach Triest.

Den 24. Hr. Graf v. Eplandt, pens. Major, von Triest nach Graz. — Hr. Ferdinand Graf Col-

lowrat, Gutsbesitzer; — Hr. Bernhard Ohligs, k. k. Hof-Waffenfabrikant — und Hr. Franz Bianchi, Handelsmann, alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Graf Kilmansegge, Privatier; — Hr. Baron Degrazia, Reichsrath's-Secretär; — Hr. Baron v. Gleichenstein, Privatier; — Hr. v. Andraube, k. russischer Staatsrath; — Hr. Friedrich Weber, Dr. der Medicin; — Hr. Carl Nadorf, k. preuß. Kreisrichter; — Hr. Zilinsky, Gutsbesitzer — und Hr. Vook, Buchhändler, alle 8 von Wien nach Triest. — Hr. Anton Grubisovich, Lloyd-Capitan, mit 20 Matrosen, von Triest nach London. — Hr. Edmund Hertinroth, Maler, von Triest nach Zischl.

Den 25. Hr. Paul v. Trifunac, Ministerialrath, im Finanz-Ministerium; — Hr. Conte Giuseppe Pontini, Privatier — und Hr. Carl Potruban, Dr. der Medicin, alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Dr. Anton Radich, Advocat, von Triest nach Triest. — Hr. Majan, Regiments-Kaplan, von Wien nach Brescia. — Hr. Carl Somaruga; — Hr. Josef Gerolini — und Hr. v. Henneburg, alle 3 Privatiers, von Wien nach Triest.

Den 26. Hr. Graf Desewy, Gutsbesitzer; — Hr. Dr. Julius Sana, Concepts-Adjunct im Finanz-Ministerium — und Hr. Carl John, Gutsbesitzer, alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Rudolf Matschka, k. preuß. Gerichtsrath; von Danzig nach Wien. — Hr. Dr. Luzian Veritta, Advocat, von Venedig nach Wien. — Hr. Eduard Timazzi, k. k. Landrath, von Wien nach Udine. — Hr. Carl Sigfried, pens. Baurath, von Graz nach Triest. — Hr. Christian Polz, Gewerksverweser, von Triest nach Verderberg. — Hr. Alex. Zazarango, Privatier, von Triest nach Graz. — Hr. Mann, Privatier, von Prag nach Triest. — Hr. Carl Mannich, Lehrer, von Graz nach Triest. — Hr. Morelli, Theaterunternehmer — und Hr. Josef Schein, Privatier, beide von Wien nach Triest.

3. 1086. (2)

## Einladung.

Sonntag den 31. Juli wird im Bräuhausgarten „am grünen Berg“ ein großes **ANNEN-HULDIGUNGSFEST** abgehalten, wobei Abends der Garten nett beleuchtet, und ein **brillantes Feuerwerk**, unter persönlicher Leitung des Feuerwerkers Hrn. Kölbl aus Graz, stattfinden wird. Die Schluß-Scene stellt die **Belagerung von Komorn** vor.

Für gute Bedienung der verehrten Gäste, um deren zahlreichen Besuch gebeten wird, ist bestens Sorge getragen.

3. 372. a (3)

## Rundmachung.

Von Seite des illyr.-innerösterr. Beschäl- und Remontirungs-Departements-Posten zu Sello werden am 30. Juli 1853 2 Stück ausgemusterte Landesbeschäler, vom Burgunder Schlage, auf dem gewöhnlichen Verkaufsplaze vor der Hauptwache, gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich veräußert, wozu Kauflustige zu erscheinen vorgeladen werden.

Laibach, am 24. Juli 1853.

3. 1016. (2)

Frische

# Erdbeeren-Pomade

vom Jahre 1853,

bei **Seeger & Grill,**

„zum Chinesen“ in Laibach.

Indem ich diese ihres angenehmen erfrischenden Geruches wegen so beliebte und durch eine Reihe von Jahren für die Erhaltung und Verschönerung der Haare als vorzüglich erprobte

## Pomade aus frischen Erdbeeren

meinen verehrten P. T. Abnehmern bestens empfehle, zeige ich hiemit ergebenst an, daß dieselbe in obiger Handlung durch fortwährend erneute Zufuhren stets frisch zu bekommen ist.

(Jeder Topf und die Pomade selbst ist mit der Jahreszahl 1853 sichtlich bezeichnet.)

**A. C. Leyer,** Parfumeur in Graz.

3. 1050. (2)

## Anzeige.

### Johann Ludwig,

Pinself- und Bürstenmachermeister,

empfiehlt sich mit allen Gattungen Pinseln und Bürsten, nach englischer und französischer Art; Teppichbesen, Kebrbesen, Abstauber, Handbartwisch, Wäschrührer, Sprengwedel u. dgl., so wie auch feine und ordinäre Malerpinsel, Linier-, Glaser-, Firnis-, Vertreiver-, Haar-, Fisch-, Hecht-, Ziegen- und Moderpinsel von der besten Qualität; auch mit allen Gattungen Zahn-, Nägel-, Handwasch-, Haar-, Locken-, Damen-, Sack- und Schnurbartbürsten von Bein und Holz, sehr feine Kleiderbürsten, Tafel-, Möbel- und Billardbürsten, Bodenwischer, Bodenreiber, Fußbodenbürsten, Fass- oder Bräuerbürsten, sehr vortheilhafte Flaschenbürsten, Rohr-, Pipen- und Henkelbürsten, gute Pferdebürsten, Fensterbürsten u. s. w.

Auch werden alle Gattungen im Einzelnen, so wie auch in Dutzenden oder noch größeren Parthien auf das schnellste besorgt.

Bestellungen werden nach Wunsch des verehrten Publikums abgeliefert.

Das Verschleißgewölbe befindet sich am alten Markt Haus-Nr. 33, in Laibach.

3. 1039. (3)

## Seeger & Grill,

„zum Chinesen“ in Laibach,

empfehlen sich mit allen Sorten Parfumerien, bestehend in feinen parfümirten Seifen zu 12, 24, 30 und 40 kr.

Rosuseife à 5 kr., 10 kr.; Bitter Mandel-, Kampher- und Kräuterseifen.

Frische 1853er Erdbeeren- und Blumenpomaden.

Wachspomaden und Bartwische in Stangeln à 10, 20, 36 kr. Ungarische Bartwische.

Wohlriechende Haaröle.

Parfum zum Parfümiren der Wäsche in kleinen Flaschchen zu 12, 15, 20 und 30 kr.; in größern Flaschen feinste englische und französische Parfum. Tokay, Klub, Spring flowers, Rousselin, Violet Es Bouquet Sachets (Nacktpolster), mit Veilchen- und andern angenehmen Gerüchen.

Feinste Badschwämme, und ferner: eine große Auswahl zu **Geburtstags-, Namenstagsgeschenken, Festen, Andenken** geeigneten Gegenständen.

3. 1084. (1)

Die seit vielen Jahren im besten Rufe stehende Gewerkschaft na Slap, bei Neumarkt in Oberkrain, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an die Eigenthümerin Johanna Jabornegg v. Altensfeld in Neumarkt wenden.